

# THEATER an der Wien

DAS NEUE OPERNHAUS

Hauptsponsor



Das Theater an der Wien wird aus Mitteln  
der Kulturabteilung der Stadt Wien gefördert.

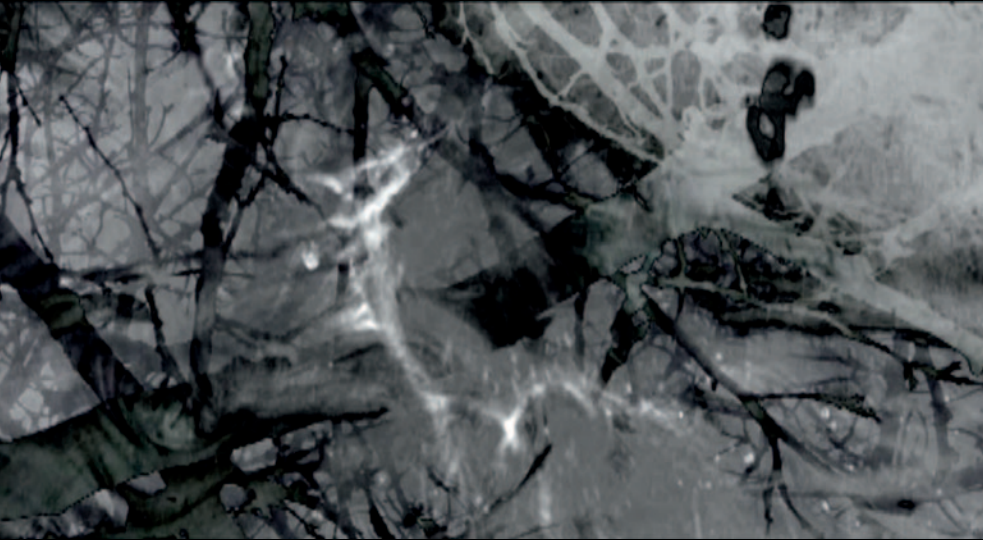




# ES IST FREITAG UND GOTT IST NICHT DA

Ein Nachtstück von Helmut Jasbar  
Uraufführung

Dienstag, 7. April 2009, 19.30 Uhr  
Konzerthaus, Neuer Saal



Es gibt keine Abwesenheit,  
solange auch nur die Erinnerung  
an die Abwesenheit bleibt.  
Die Erinnerung stirbt, wenn man  
ihr keinen Sinn verleiht. Wenn  
man kein Land mehr hat, aber die  
Erinnerung an Land besitzt, dann  
kann man eine Karte zeichnen.

Anne Michaels, *Fluchtstücke*,  
Berlin Verlag 1996

# BESETZUNG



## ES IST FREITAG UND GOTT IST NICHT DA

Nachtstück für 1 Sprecher, 5 anwesende Instrumentalisten,  
4 abwesende SängerInnen und Electronic Treatment  
unter Verwendung von Fragmenten aus  
*Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* von Joseph Haydn.

PETER MATIC *Sprecher*

PETER GILLMAYR *Violine*

LAURA JUNGWIRTH *Viola*

JOHANN GSTÖTTNER *Viola/Violine*

MARTIN RUMMEL *Violoncello*

MARKUS KRALER *Kontrabass*

URSULA LANGMAYR *Sopran*

MARGOT OITZINGER *Alt*

TORE DENYS *Tenor*

MATTHIAS HELM *Bass*

HANNES KIENGRABER *Video*

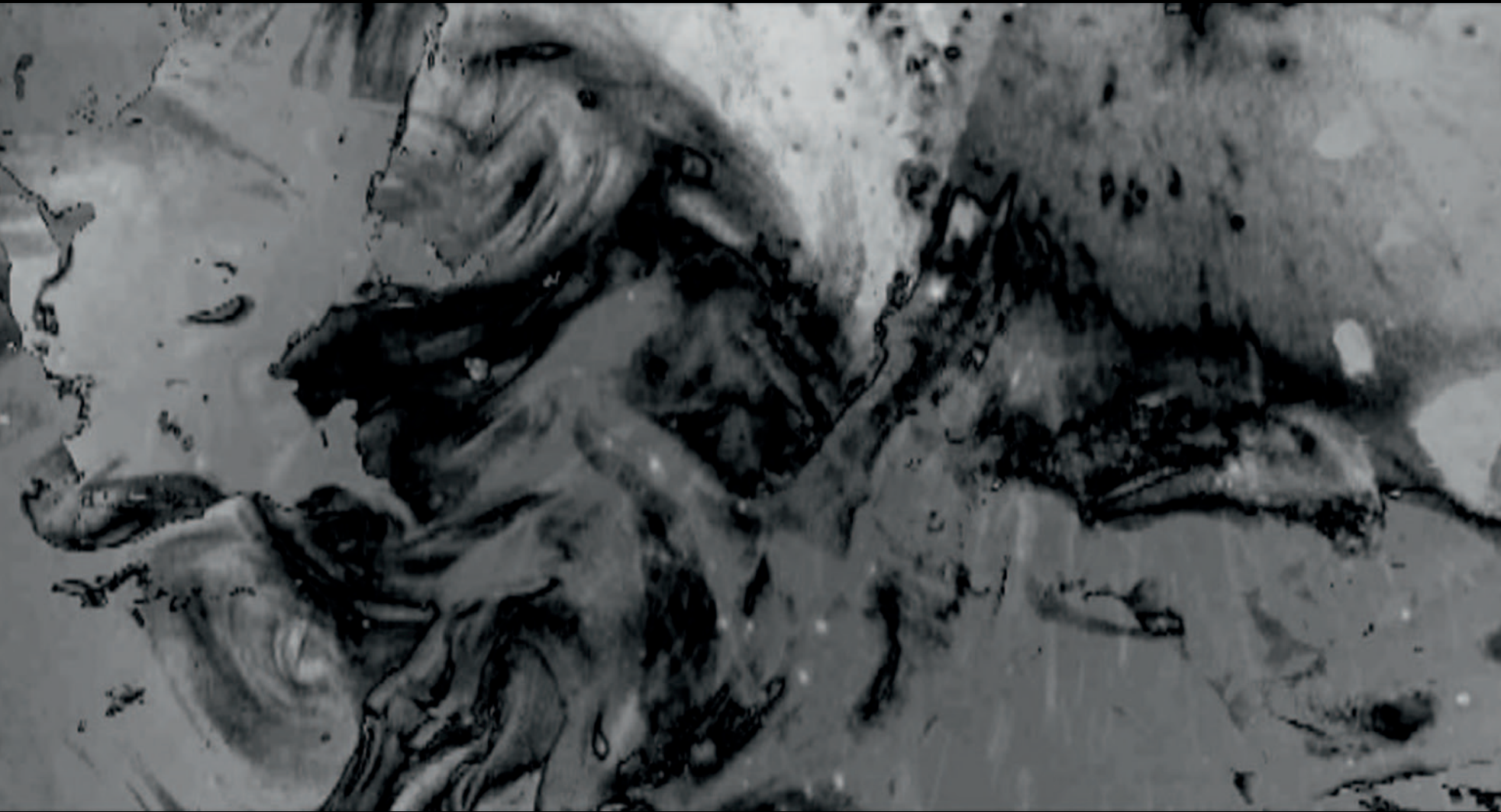
MARTIN KLEBAHN *Technik*

HELMUT JASBAR *Komposition/Text/Electronic Treatment*

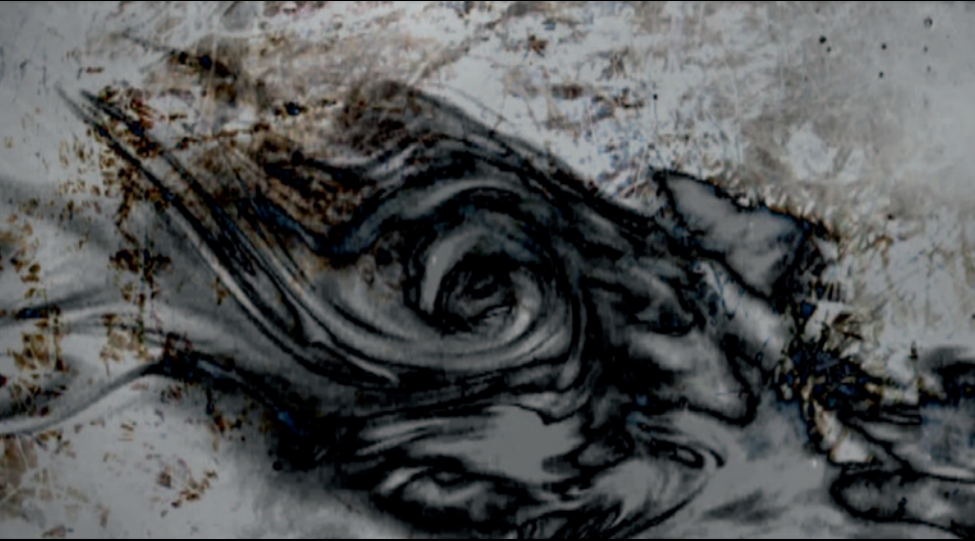
Dauer: ca. 1 ½ Stunden – keine Pause

*Das Fotografieren sowie die Herstellung von Ton- oder Bildtonaufnahmen aller Art vor, während und nach dem Konzert ist aus urheberrechtlichen Gründen ausnahmslos untersagt.*

Wie es angefangen hat, ist unwichtig. Ich korrigiere mich: alles, was gesagt wird, über den Anfang nämlich, ist belanglos. Ich korrigiere mich nochmals: alle Erklärungsversuche darüber, wie es begonnen haben könnte, sind sinnlos. Es ist Freitag und Gott ist nicht da.



# BEDÜRFNIS NACH ENTSTEHUNG



Vor Jahren hörte ich eine kammermusikalische Bearbeitung des Oratoriums *Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* von Haydn in einer Fassung für vier Stimmen und Streichquartett. Die Begegnung mit diesem Werk hat einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen und ist Ausgangspunkt für *Es ist Freitag und Gott ist nicht da*.

Die Klänge mäandern an der „Musik“ des Textes entlang, die Sprache aufgreifend oder verwischend und letztlich sich auflösend und verstummend angesichts des Schreckens. Man kann sich die Musik als Labyrinth vorstellen, in dem man umherirrt, manchmal sinnlos belustigt über die eigene Unzulänglichkeit, dann wieder erschreckt, wie der Protagonist des Textes, in einer sich langsam entfernenden Welt. Das unruhige Schweifen führt zu Begegnungen mit Bekanntem: Zitate aus Haydns *Sieben letzten Worte* tauchen auf – wie Trost spendende Erinnerungen.

*Freunde finden sich im Augenwinkel...*

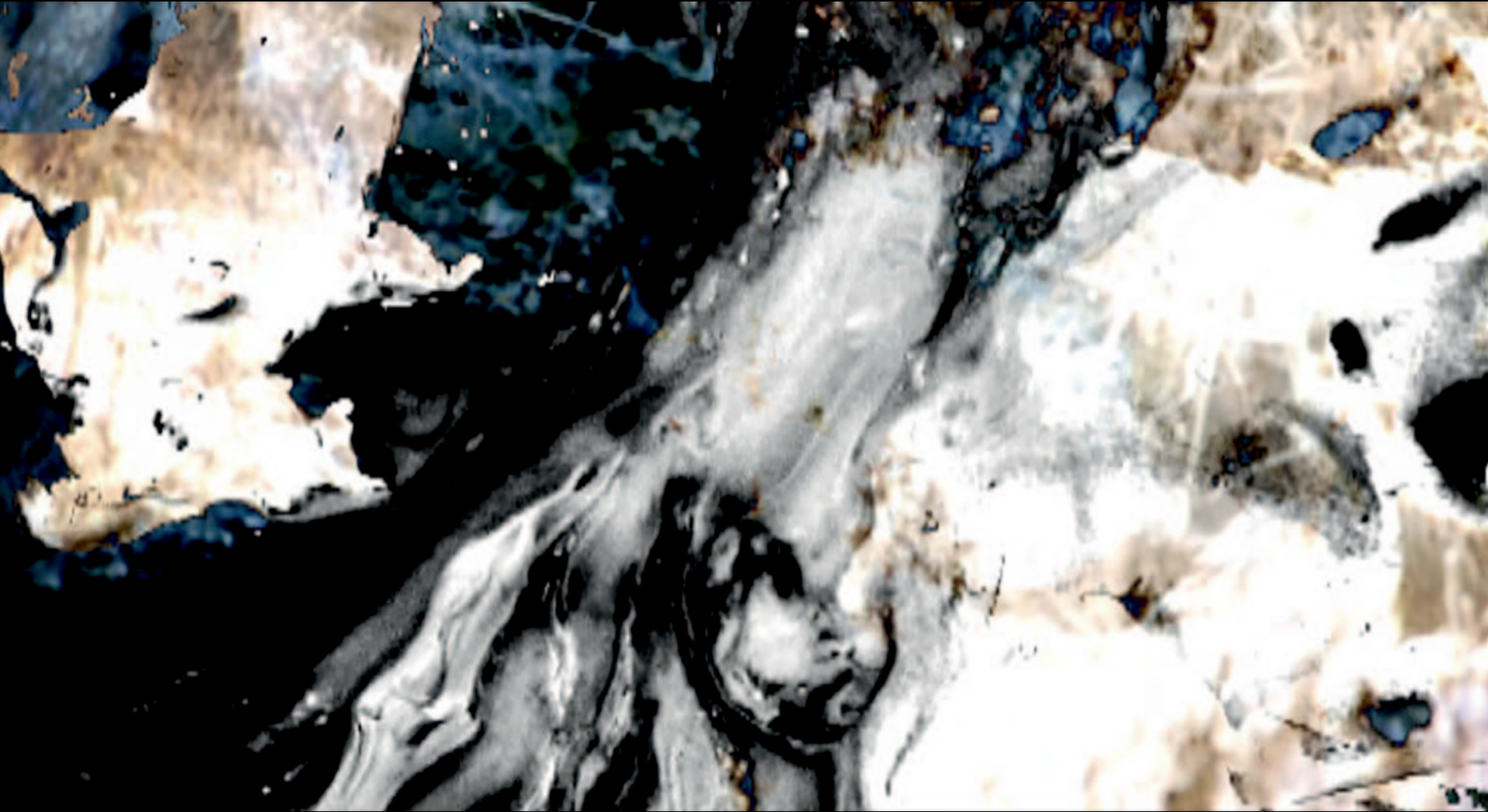
Schon viele Jahre beschäftigt mich die Idee, Haydns furchtsam-fromme Schrecklichkeit der *Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* mit einer eigenen Arbeit Reverenz zu erweisen. Das Werk spricht in einer – mit den Jahrhunderten der Demut – verschwundenen Sprache, die in der Vorstellungswelt gottesfürchtiger Generationen wurzelte. Kein Zeitgenosse kann sich mehr in die Ängste dieser Zeit einfühlen, wir kennen andere Schrecken. Daher musste ich mich auf die Suche nach einer zeitgemäßen Entsprechung machen, so entstand der zum Stück gehörige Monolog, Konturen eines Menschen, der damit zurechtkommen muss, dass er in absehbarer Zeit sterben wird.

*Es ist Freitag und Gott ist nicht da* konfrontiert uns mit einer elementaren Angst, der Diagnose einer Krankheit, die den Tod nicht mehr in beruhigende Ferne fantasiert, sondern in unmittelbare Nähe rückt. Ein Kosmos von Gefühlen leuchtet auf, Hoffnung und Verzweiflung wechseln in rascher Folge. Gott, dem wir so lange keine Beachtung geschenkt haben, ist nur mehr als Leerstelle zu erahnen. Es ist eine Nachtfahrt über das Unabwendbare, die durch die Verbesserung der diagnostischen Medizin für immer mehr Menschen Realität wird.

Zu keiner Zeit kommt der sterbliche Mensch auf seinem letzten Weg dem leidenden Christus auf seinem letzten Weg näher als in diesem Moment. Und genau dieser Umstand ist die Verbindung zwischen meinem Melodram und Haydns *Sieben letzten Worte*.

Helmut Jasbar, März 2009

Gegensätzliches macht gemeinsame Sache. In jeder Sekunde taucht ein neues Geräusch auf, Sie erwarten den Schmerz. Töne splintern, Dinge werfen unvorhersehbare Schatten, in den Stimmen der Anderen schwingt eine Unberührbarkeit, die Ihnen niemals vorher aufgefallen ist. Gesichter sind umgestülpte Hohlformen hinter Glas.





Glauben Sie, dass man Angst singen kann? Kann man Verzweiflung und Wut erzählen, oder in Stein hauen? Kann man den Tod denken? Oder fällt einem dabei dessen unendliche Endgültigkeit auf den Kopf und macht jeden Gedanken unmöglich?



#### STELLEN SIE SICH VOR,

Ihnen fällt im Halbschlaf ein länger zurückliegendes Ereignis ein oder Sie haben hohes Fieber und in diesem Zustand des sanften Halluzinierens finden unvereinbare Dinge zueinander. Ja, wie in den Malereien eines René Magritte! Vor dem geistigen Auge des Sterbenden, sagt man, zieht noch einmal sein gelebtes Leben vorbei.

Stellen Sie sich vor, man könnte in ihn hineinsehen und das Gesehene projizieren wie eine neuronale Matrix.

Wie hört sich Musik an, wenn man sich im Sterben an sie erinnert? Wie hört sich erinnerte Musik an, die uns einstmals tief ergriffen hat, wenn wir sie heraufbeschwören durch Erinnerung? Deshalb müssen die Klänge durch den Raum schweben, delokalisiert. Deswegen müssen die Sängerinnen und Sänger abwesend sein, wie verhüllt –

*Man traut dem Gesang nicht, wie der Kranke dem eigenen Körper misstraut.*

Zwielicht, sich langsam zur Nacht verdichtend oder Landschaften, die sich aus dem Dunkel schälen, um mehr und mehr in Licht getaucht zu werden. Musik als Echo, ein Nachhall musikalischer Traditionen und Klänge im Niemandsland zwischen Natur und Elektronik.

#### TROST, ODER: DIE KOMPOSITION VON ANGST.

*Es ist Freitag und Gott ist nicht da* will, wie vermutlich jede Tragödie, ein Bannritual sein, in der Hoffnung, die dargestellte Katastrophe möge uns verschonen. Es ist die Bannung des Entsetzenden. Immerhin geht es um eine der elementarsten Ängste, die uns westliche Menschen befallen kann, die ärztliche Diagnose einer unheilbaren Krankheit, die unseren Tod nicht mehr in beruhigende Ferne fantasiert, sondern in unmittelbare Nähe rückt.

#### SCHRECKEN: EIN COMPUTERGENERIERTER KLANG

Die Instrumente mögen verstummen, die Elektronik und die klangliche Raumgestaltung eröffnen neue Ausdrucksebenen. Als würde man einem Schachspieler die Möglichkeit eröffnen, Züge nach rechts oben oder links unten vorzunehmen. Dazu muss gesagt werden, dass *Es ist Freitag und Gott ist nicht da*, anders als Haydns *Die sieben letzten Worte*, vom Sterben in einer säkularisierten Welt erzählt, in der die Rituale der Trauer verloren gegangen sind. Unsere letzte obskure Begleitung sind die

Apparate der modernen Medizin, die unseren Körper zu einer chymischen Hochzeit<sup>1</sup> zwingen, zu einer unmöglichen Vermählung oder Verschmelzung mit dem *Ge-rät*, wie das Heidegger genannt hätte.

*Die Höhe der Buße wächst unaufhörlich. Die schlanken eisigen Werkzeuge und Paraphernalien<sup>2</sup> der Priester naschen.*

Dieser Schrecken, diese fatale chymische Hochzeit, die Auslieferung an die Apparatedizin als letzte Hoffnung für den Menschen, findet in der Musik durch Einsatz von Elektronik ihre Entsprechung. Die Stimmen des Vokalquartetts und die Klänge der Instrumente vermählen sich mit den elektronisch generierten Klängen, so dass aus einer Phrase plötzlich ein Geräusch hervorbricht – oder eine schlichte Vokalise plötzlich in einen anderen Aggregatzustand wechseln kann.

Jasbars Verbeugung vor *Die sieben letzten Worte* läuft rückwärts: der Schlusssatz aus Haydns Werk, *Il Terremoto* (Das Erdbeben), der für die schwere Erschütterung, die der Kranke erfährt, steht, wenn ihm seine Diagnose mitgeteilt wird, eröffnet das Melodram.

Etwas in Erfahrung bringen heißt, sich einer unbekannteren Schönheit zu öffnen. Ob die Erfahrung des Sterbens auch eine Öffnung hin zu etwas Neuem ist? Und wer ist der Sprecher, der da zu uns spricht? Ist es der Arzt, ein *Freund der Menschen*?

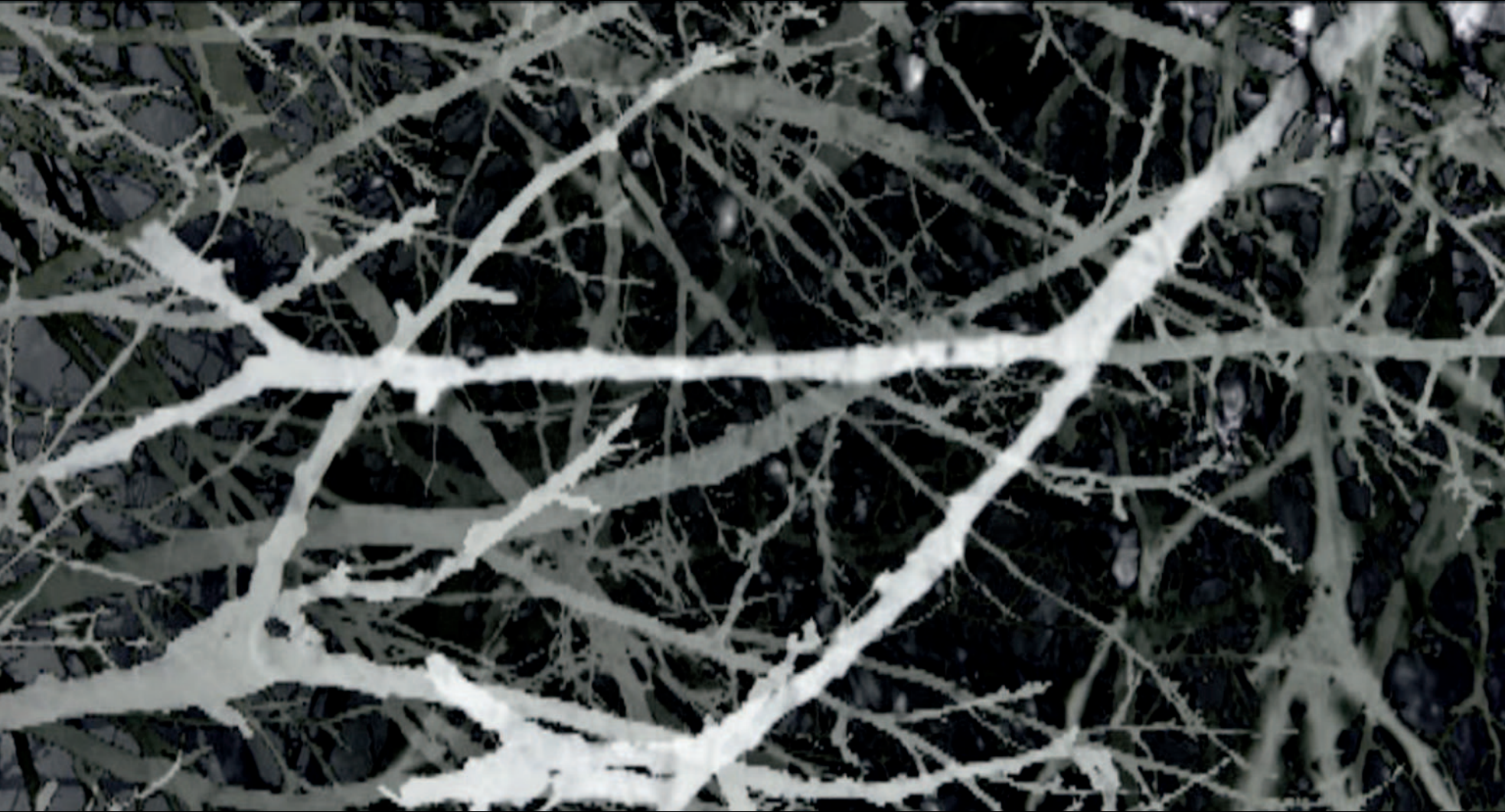
Ist es ein Zyniker? Oder ist es am Ende der Sterbende selbst? Ich weiß es nicht, aber ganz sicher ist die Idee einer Darstellung des Bewusstseins eines Menschen, der sich mit dem Unwiderrufflichen konfrontiert sieht, eine gänzlich neue Erfahrung.

Daniel Rab-Saij, März 2009

<sup>1</sup> In der Alchemie meint die chymische Hochzeit die Vereinigung der Gegensätze. Beim Meisterstück der Alchemie, der Herstellung eines Steins der Weisen, mit dem sich Gold herstellen und ein Unsterblichkeitselixier gewinnen lassen, ist eine der nötigen Operationen die *coagulatio* der Materie, der Gerinnung unvereinter Stoffe in chymischer Hochzeit. Dieser Prozess wird allegorisch durch doppelköpfige Tiere, durch zweigeschlechtliche Androgyne oder durch die Begegnung von Einhorn und Hirsch dargestellt.

<sup>2</sup> Allgemein bezeichnet man mit dem Begriff Paraphernalien Gegenstände, die zu einem speziellen Kult gehören und deren Wert nur innerhalb dieses Kultes ersichtlich ist. In der rituellen Magie wie auch im Schamanismus werden die für den magischen Akt benötigten Werkzeuge und Gegenstände als Paraphernalien bezeichnet.

Paragraph Sechs Punkt Sechs: Das Sterben ist eine Leiter, die Du  
wegwirfst, wenn Du über sie hinausgestiegen bist.  
Paragraph Sechs Punkt Sieben: Hast Du sie hinter Dir gelassen,  
hört nicht nur Dein Denken auf. Jegliches Denken ist eine Leiter.  
Paragraph Sechs Punkt Acht: ...



# DIE SIEBEN LETZTEN WORTE

„Es sind ungefähr fünfzehn Jahre, dass ich von einem Domherrn in Cadix ersucht wurde, eine Instrumentalmusik auf die sieben Worte Jesu am Kreuze zu verfertigen. Man pflegte damals, alle Jahre während der Fastenzeit in der Hauptkirche zu Cadix ein Oratorium aufzuführen. [...] Nach einem zweckmässigen Vorspiele bestieg der Bischof die Kanzel, sprach eines der sieben Worte aus, und stellte eine Betrachtung darüber an. So wie sie geendiget war, stieg er von der Kanzel herab, und fiel knieend vor dem Altare nieder. Diese Pause wurde von der Musik ausgefüllt. Der Bischof betrat und verlies zum zweyten, drittenmale u.s.w. die Kanzel, und jedesmal fiel das Orchester nach dem Schlusse der Rede wieder ein. Dieser Darstellung musste meine Composition angemessen seyn. Die Aufgabe, sieben Adagio's, wovon jedes gegen zehn Minuten dauern sollte, aufeinander folgen zu lassen, ohne den Zuhörer zu ermüden, war keine von den leichtesten.“

(Joseph Haydn, 1801, im Vorwort zur Partitur der Oratorienfassung).

*Die sieben letzten Worte* waren für eine der größten Kirchen der Christenheit gedacht. Sie dienten als Begleitung eines besonderen Ritus, der dort während der Fastenzeit in dem mit schwarzen Tüchern völlig verdunkelten Innenraum gefeiert wurde. Haydn hatte diesen Raum vor Augen, als er die Urfassung der *Sieben letzten Worte* für großes Orchester und Sprechstimme komponierte.

Die Beziehung zwischen Klangraum und architektonischem Raum, die für Haydn stets große Bedeutung hatte, ist auch in dieser Übersetzung oder Neudeutung ein wichtiges Thema. Parallel zur Surround Installation hat der Videokünstler und Illustrator Hannes Kiengraber ein Projektionskonzept entwickelt, das die räumlichen Gegebenheiten auslotet und mit virtuellen Räumen überlagert, die dynamisch aus den musikalischen Strukturen abgeleitet sind. Während das akustische Material sequentiell dargeboten wird, lädt sich der Raum gleichsam mit diesen Strukturen auf. Diese Bilder, ausschließlich aus gefilmten Materialien entstanden, sind mit Musik und Text rhythmisch synchronisiert und werden wie ein zusätzliches Instrument behandelt, gleichsam mitkomponiert. Wie fließende „Gemälde“ kommentieren sie den emotionalen Charakter dieser Nachtfahrt.

Christian Kühn, Dezember 2008





Jetzt ist es Nacht, der Pfeil hat ins Schwarze getroffen.  
Du flüsterst etwas? Ich, ich kann Dich kaum noch hören...  
Es gibt etwas, das schneller ist als das Licht: die Dunkelheit.



Telekom Austria garantiert innovatives Opernvergnügen!

Nachhaltige Partnerschaften mit Kulturinstitutionen sind uns ein besonderes Anliegen. Telekom Austria unterstützt daher als Technologiepartner das Theater an der Wien, das als wegweisendes Opernhaus Tradition und Moderne optimal verbindet.

[www.telekom.at](http://www.telekom.at)



## HELMUT JASBAR

*Komposition, Text, Electronic Treatment*

Helmut Jasbar lebt in Wien und arbeitet als Musiker, Komponist, Autor und Musikdramaturg. Er ist Begründer des Pasticcio-Preises für interessante musikalische Projekte und des Wiener Gitarrenfestivals, das er für das Radiokulturhaus als künstlerischer Leiter betreute. Nach seiner Ausbildung zum klassischen Gitarristen, Lehrer und Komponisten u. a. an der Musikhochschule in Köln, die er mit Auszeichnung 1989 beendete, konnte er sich international etablieren.



## HANNES KIENGRABER

*Video*

Nach seiner Ausbildung zum Grafik-Designer widmete sich Hannes Kiengraber vermehrt der Illustration, der Malerei und dem Medium Cartoon. In den folgenden Jahren entstanden aus seiner Tätigkeit als selbständiger Grafik-Designer, Illustrator, Cartoonist, Bildhauer und Maler rund 500 Projekte. Letztendlich führte ihn seine Erfahrung mit dem Comic zum unabhängigen Autorenfilm, in dem er nach wie vor tätig ist. Derzeit lebt und arbeitet Hannes Kiengraber als bildender Künstler und Videokünstler in Wien.



## PETER MATIC

*Sprecher*

Peter Matic wurde in Wien geboren, wo er 1960 als Schauspieler am Theater in der Josefstadt begann. Nach kurzen Stationen am Theater Basel und an den Münchner Kammerspielen war er 1972 bis zu deren Schließung 1994 Mitglied der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin. Seither gehört er dem Ensemble des Wiener Burgtheaters an. Außerdem führten ihn Gastspiele an die Volksoper Wien, zu den Salzburger Festspielen, den Festspielen Reichenau, an die Bayerische Staatsoper sowie in Berlin an die Deutsche Oper, an das Theater des Westens und das Renaissancetheater. Daneben ist er in zahlreichen Arbeiten für Fernsehen und Hörfunk zu erleben. Literarischen Lesungen, häufig in Verbindung mit Musik, gehört sein besonderes Interesse. 2001 wurde ihm der Albin Skoda-Ring verliehen, mit dem alle zehn Jahre ein besonders hervorragender Sprecher unter den lebenden Schauspielern des deutschen Sprachgebietes ausgezeichnet wird. Von der ORF Hörspiel-Jury wurde er zum Schauspieler des Jahres 2005 gewählt. 2006 wurde ihm der Berufstitel Kammerschauspieler verliehen.



Kultur ist vielseitig. Besonders in Österreichs größter Qualitätszeitung.  
**KURIER-Leser wissen, wo's lang geht.**

[www.kurier.at](http://www.kurier.at)



GRAND HOTEL  
WIEN

## Nach dem OsterKlang



Das 2-Hauben-Restaurant „Le Ciel“ im 7. Stock des Grand Hotel Wien bietet exklusive Kreationen der Französischen und Wiener Küche. Ab 22 Uhr wird ein spezielles 2-gängiges Souper für € 40,- angeboten.

Reservierungen unter 01/515 80-9100, leciel@jjwhotels.com oder unter [www.leciel.at](http://www.leciel.at)

Kärntner Ring 9, A-1010 Wien  
Tel: +43-1-515 80-0, Fax: +43-1-515 13 12  
[www.grandhotelwien.com](http://www.grandhotelwien.com)

member of *JJW Hotels & Resorts*

A member of  
*The Leading Hotels of the World®*

## PETER GILLMAYR

*Violine*



Peter Gillmayr wurde in Linz geboren und studierte am Brucknerkonservatorium seiner Heimatstadt sowie am Mozarteum Salzburg Violine (Instrumentalpädagogik und Konzertfach). Teilstudien in Jus, Psychologie, Musik- und Sprachwissenschaften ergänzen seine Ausbildung. Als Kammer- und Orchestermusiker spielt er u.a. im Orchester Arena di Verona, oberösterreichischen Kammerorchester und im Orchester Aktuell unter Franz Welser-Möst. Er ist Konzertmeister des Ensemble Sonare Linz und der Österreichischen Salonisten. Peter Gillmayr arbeitet als Pädagoge für Violine, Viola und Kammermusik an der Landesmusikschule Grieskirchen/OÖ. Weiters ist er Dirigent des Grieskirchner Kammerorchesters, Leiter des Jugendstreicherorchesters Grieskirchen und des Kurorchesters Bad Schallerbach, Intendant des Musiksommers Bad Schallerbach sowie Konsulent der ö. Landesregierung.

## LAURA JUNGWIRTH

*Viola*



Laura Jungwirth wurde in Wels geboren und war Schülerin von Peter Gillmayr. Sie studierte an der Bruckneruniversität Linz sowie an der Musikuniversität Wien bei Prof. Siegfried Führlinger. Laura Jungwirth ist Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters, von harmonices mundi und des Ensemble Sonare Linz. Seit 2007 ist sie auch Stimmführerin im Brucknerorchester Linz.

## JOHANN GSTÖTTNER

*Violine/Viola*



Johann Gstöttner wurde in Oberösterreich geboren und studierte in Linz und Salzburg. Er ist Mitglied des Tassilo-Quartetts und des Ensemble Sonare Linz sowie Leiter des Ohlsdorfer Kammerorchesters und eines Salonquintetts. Zudem unterrichtet Johann Gstöttner an der Landesmusikschule Gmunden.



## MARTIN RUMMEL

*Violoncello*

In seiner Heimatstadt Wien ist Martin Rummel kaum anzutreffen. Das ist nicht weiter ungewöhnlich, belebt der Cellist die internationale Musiklandschaft doch in mehr als einer Erscheinungsform: Da wäre zunächst Martin Rummels Karriere als Solist und Kammermusiker, die sich bei weltweit führenden Häusern und Ensembles in einem außergewöhnlich breiten Repertoire zwischen Barock und Gegenwart niederschlägt. Darüber hinaus hat er in jüngster Zeit durch seine kommentierten Notenausgaben der Etüdenwerke von David Popper, Jean Louis Duport, Sebastian Lee, Josef Merk und Friedrich Grützmacher im Bärenreiter-Verlag und die begleitenden CDs bei Musicaphon weltweite Anerkennung gefunden. Martin Rummel ist Intendant des Klassik Musikfest Mühlviertel und des Festival Gitarre Wien und folgte im Frühjahr 2009 einem Ruf an die University of Auckland (NZ), wo er im Blockunterricht eine Celloklasse leitet.



## MARKUS KRALER

*Kontrabass*

Markus Kraler absolvierte ein Kontrabass- und Jazzstudium in Innsbruck. Als Kammer- und Orchestermusiker hat er regelmäßige Auftritte u. a. mit der Musicbanda Franui, dem Ensemble Sonare Linz, dem Tiroler Kammerorchester Instrumenti und dem Euregio Symphonieorchester. Außerdem ist er Mitglied der Österreichischen Salonisten, der Florianer Tanzgeiga und des Ensembles WIADAWÖ!. Er schrieb Musik für Film und Theater, u. a. für die Ruhrtriennale, die Bregenzer Festspiele, die Händel-Festspiele Halle, die Tiroler Festspiele Erl und das Osterfestival Tirol. Im Tiroler Landestheater hatte er 2005 die musikalische Leitung der Junk-Opera *Shockheaded Peter* inne. Zahlreiche CD-Produktionen, Radio- und Fernseheinspielungen dokumentieren sein Schaffen.

## VOKALQUARTETT „STIMMT“

*Ursula Langmayr, Sopran*

*Margot Oitzinger, Alt*

*Tore Denys, Tenor*

*Matthias Helm, Bass*

Das Vokalquartett „stimmt“ formierte sich anlässlich einer Produktion der styriarte 2004. Der besondere Umstand, dass jeder der vier Sängerinnen und Sänger hauptsächlich in den verschiedensten Bereichen solistisch tätig ist, erhöht die Qualität des Ensembleklanges enorm. Ein wichtiges Anliegen stellen neben der alltäglichen Konzerttätigkeit vor allem Musikprojekte für Kinder und Jugendliche dar. So entstanden in Zusammenarbeit mit dem Konzertveranstalter Jeunesse Österreich international anerkannte Projekte wie *Manege frei für 100 und 4* (© Bernhard Costa) oder *Der kleine Stern von Bethlehem*. Im Dezember 2009 folgt mit einer Bearbeitung von Bachs *Weihnachts-Oratorium* ein weiteres Musikprojekt für junge Zuhörer. Für die Uraufführung von Helmut Jasbars Werk *Es ist Freitag und Gott ist nicht da* spielten die vier Solistinnen und Solisten des Vokalquartetts „stimmt“ ihren Part im Studio ein.





## IMPRESSUM

### TEXTNACHWEISE

Die Texte von Helmut Jasbar, Daniel Rab-Sajj und Christian Kühn entstanden für dieses Heft. Alle Zitate stammen aus *Es ist Freitag und Gott ist nicht da* © Helmut Jasbar

### BILDNACHWEISE

Illustrationen: Stills aus dem Video von Hannes Kiengraber zu *Es ist Freitag und Gott ist nicht da*. | Alle Künstlerfotos © unbezeichnet

Theater an der Wien – Intendant DI Roland Geyer

Medieninhaber & Herausgeber:

Vereinigte Bühnen Wien Ges.m.b.H.

Geschäftsführender Direktor Mag. Thomas Drozda

Theater an der Wien, Linke Wienzeile 6, 1060 Wien

Tel. (+43/1) 588 30-660 | [oper@theater-wien.at](mailto:oper@theater-wien.at) | [www.theater-wien.at](http://www.theater-wien.at)

Für den Inhalt verantwortlich: Intendant DI Roland Geyer

Redaktion: Nora Schmid, Petra Aichinger

Grafik: Anna Graf | Herstellung: Walla Druck

Änderungen vorbehalten | DVR 0518751

Preis des Programmheftes € 2,80 inkl. 10 % MwSt.

MEDIENPARTNER 2008/09



**KURIER**

**ORF**

**INFOSCREEN**  
your city channel

